

Wit! Wit! Warum?

Volkfragen.

Nro.

25.

Woher kommen die schlechten Zeiten?

Nicht bloß seit dem 13. März, schon seit der Februarrevolution in Paris, ja seit einem Jahre beklagt sich alles über Stockung der Geschäfte, über Hemmung des Handels; hört man einen Fabrikanten, er ist gezwungen, seine Arbeiter zu entlassen. Der Kaufmann, setzt keine Waare ab; der Börstaner rauft sich die Haare darüber aus, daß alle Papiere fallen und daß kein Kredit mehr zu finden sei; der Gasthofbesitzer sieht seine besten Kundschaften, die Herrschaften ausbleiben, der Kellner erklärt seinen Gästen, nicht auf Banknoten wehr herausgeben zu können, weil die Bank keine Zwanziger habe (?) Kurz, alles leidet, alles seufzt — und Viele, wenn sie zuletzt keinen Grund für alles dieses Trübsal zu finden wissen — werfen sich auf die Freiheits-Bewegung, und klagen die dafür an, daß sie die Leute nicht zugleich frei und reich mache. Es ist freilich nicht immer zu verlangen, daß der Gewerbsmann, der Kaufmann, der sein ganzes Leben hindurch gearbeitet hat, um sich ein Kapital, das ihn vor den Sorgen des Alters schütze, zu erwerben, dieses jetzt nach und nach gleichgültig schwinden sehe, daß der Banquier, der nicht mehr in Millionen spekuliren, Mätrassen und Pferde halten kann; daß der junge Herr Kavaliere, dem sein Vater nicht mehr so viel Geld zum „Verhauen“ giebt, daß diese Leute in der Freiheit etwas anderes sehen, als Verluste. Es ist auch nicht denkbar, daß manche brave Familie, die durch die jetzigen Zeitverhältnisse gezwungen ist, sich Entbehrungen aufzulegen, an die sie sich schwer gewöhnen kann, daß der Hausvater, der seine Töchter im mannbaren Alter ohne Aussicht auf Verforgung sieht, begeistert für die Freiheit seien. Die leiden, die sind zu bedauern. Aber verdammenswerth ist jene Klasse Menschen, die da in den Verhältnissen sind, wo sie noch immer zu leben haben, und die jede Gelegenheit benützen, um die neue Freiheit und ihre Vertheidiger zu schmähen, zu verächtigen, die da dem unbemittelten Bürger immer weiß machen, daß die Unruhe und die Unruhestifter allein Schuld sind an all dem jetzigen Unglücke, daß Gras wachsen werde in den Straßen Wiens (!) weil — einige Kavaliere davongelaufen sind. Daß aber eben diese Unruhen eben durch den unerträglich gewordenen Druck des Adels, der Geistlichkeit und der Behörden herbeigeführt worden sind, daß eben dieser Adel, dieser Klerus, diese Behörden, anstatt frühere Sünden einzusehen und sie durch Theilnahme an dem großen Werke der Neugestaltung des Vaterlandes gut zu machen, daß die Leute nicht so klug (wenn sie schon nicht gut genug) sind, sich volksthümlich zu machen, und durch Schlendrian, durch Unterdrückung und durch Hinterlist das Mißtrauen und den Unwillen des Volkes nur vergrößern, davon schweigen diese Propheten des Graswachsens. Sie schweigen davon, daß durch diesen unglücklichen Streit, ob Staatenbund, ob Bundesstaat, Deutschland uns im Anfange (jetzt freilich nicht) mißtrauisch ansah, und daß aber doch nur durch Deutschlands energisches Einschreiten Triest gerettet ward; sie schweigen davon, daß von dem ganzen Adel kein Einziger sei, kein Einziger sich im Mindesten an der neuen Zeit theilhaftig hat, gleichviel zu welcher Partei er gehöre, daß der Adel, so lange er Macht hatte, den Bürger verachtete,

und jetzt, wo ihm die Macht entzogen ist, statt sie auf politischen gesetzlichen Wege durch den Einfluß des Vertrauens der Achtung wieder zu erringen, sein Ränzeln schnürt und aufs Land geht. Und um solcher Leute Verlust soll man klagen?! Die Propheten schweigen davon, daß kroatische Rebellen die Donau und den Dampfschiffen die Passage gesperrt haben, daß Oesterreich, anstatt dem Zollvereine beizutreten, und Glas, Tuch, Eisenwaaren auszuführen, worin es doch mit den deutschen Erzeugnissen besser konkurriren kann, bisher nichts ausgeführt hat, als Zwanziger, das Börsenspiel, aufs Höchste getriebener Luxus ohne eigentlich große Handels- und Industriequellen, wie z. B. England und Frankreich, beim ersten Stoß den Ruin der meisten Spekulanten herbeiführen mußte, und daß es wirklich nur zu verwundern sei, wie die Lage nicht noch schlechter, und daß uns noch frischer Muth genug geblieben ist, um uns in jedem Feste zu betheiligen, um jedes Opfer auf dem Altare des Vaterlandes niederzulegen. —

Wollt ihr ein gutes probates Mittel finden, um den Handel zu heben, um das Geld mehr koursiren, um die Papiere steigen zu machen — ich will's euch sagen — es heißt Volksvertrauen. Laßt den Kaufmann sich überzeugen, daß die, welche das Staatsruder führen, nichts Unpopuläres unternehmen werden, laßt die Finanzmänner Hoffnung in dem gesetzlichen Gange der Behörden schöpfen, laßt die Behörden streng, aber gerecht in ihrer Pflichterfüllung sein, laßt die liberale Partei nicht durch Schmähschriften in den Blättern der Provinz schänden, (die liberalen Zeitungen werden auch dann von ihrer Seite nichts Unwürdiges begehen) und dann seht, ob nicht Vertrauen wiederkehrt in die Mauern Wiens, ob nicht das lustige Wien eben so gut bestehen kann, wenn die Pferde der Aristokraten nicht das Gras niedertreten, welches auf dem Stephansplaz wachsen soll. Laßt die freisinnige Partei im Reichstage einen ruhigen Sieg davon tragen, ohne daß Hinterlist, pfäffische Kabale u. u. alles zu hintertreiben suchen, und dann schauet euch einmal Wien an, ihr Leute, die ihr das Gras wachsen hört! Ihr aber, edle Männer unter den Bürgern, Gewerbmännern, Fabrikanten und Kaufleuten, die ihr eure wahre Begeisterung für die gute Sache durch euer gleichmüthiges Ertragen des bedauerlichen Verlustes so glänzend beurkundet, die ihr in dem Augenblicke, wo ihr selbst leidet, noch andere Leidende unterstützt — ihr habt den schönsten Lohn davon, das Bewußtsein und eure Kinder, eure Enkel werden euch danken und euch segnen im Grabe, daß ihr ihnen vielleicht weniger Geld, aber mehr Freiheit zurückließet. Nicht Jedem hat die Vorsehung einen Plaz in der Geschichte angewiesen, aber ewig lebt das Andenken des braven, des freien Mannes im Herzen seiner dankbaren Mitbürger.

Wivat der Ausschuß.

Der Ausschuß „zur Wahrung der Volksrechte“ hat erklärt, daß er sich nicht auflöse, und auch nicht mit dem Gemeindeausschusse vereinen will — und er hat recht — den Zopf kann man nicht zum Lockenhaar umwandeln, der muß abgeschnitten werden. Wivat der Ausschuß. Dreimal hoch!!!!

Preis des Blattes 1 Kreuzer W. W.

Druck von Hirschfeld.

Verantwortlicher Redakteur A. Heinrich Ehrlich.

Berichtigung eines sinnverwirrenden Druckes.